

Käthe Schmidt, AIF

Was nötig ist...

schäftigt hat, unterstützen und ergänzen. Der Gestalter muß Zeit haben, seine Arbeit gründlich zu durchdenken und zu experimentieren. Viel wichtiger als die Beschäftigung mit den Puppen auf anderen Märkten ist die Beschäftigung mit Kindern. Dazu gehört das Beobachten der Kinder verschiedenen Alters beim Spiel mit Puppen und das zeichnerische und plastische Naturstudium von Kindern als Vorarbeit für die Gestaltung von Puppen. Notwendig ist es dabei, Kinder mit ausgeprägten Altersbesonderheiten als Modell zu wählen, zum Beispiel Säugling, Kleinkind, Vorschulkind sowie jüngeres und älteres Schulkind. Auch auf dem Gebiet der Puppengestaltung ist Weiterentwicklung nur möglich, wenn Versuch und Irrtum gestattet sind.

form+zweck: Unabhängig von einer Weiterentwicklung gibt es aber doch sicher „Puppeneigenschaften“, die bei der Qualitätsbeurteilung immer im Blickfeld sein werden. . .

ANDRÄ: Die Beurteilung von Puppen wird zweifellos von objektiven Sachverhalten wie von subjektiven Einschätzungen geprägt. Zu den objektiven Kriterien gehören das verwendete Material, die Funktionstüchtigkeit im Sinne technischen Funktionierens, die Art der technischen Verarbeitung und die Verarbeitungsqualität, also wie ist die Oberfläche beschaffen, sitzen die Extremitäten am Körper paßgerecht usw. Zu den objektiven Kriterien rechnen aber auch die gestalterischen Merkmale – die plastische Qualität der Puppe, die Farbe sowie das Zusammenwirken von Haarfarbe, Augenfarbe, Körperfarbe in Beziehung zur Bekleidung, die Frage der Proportionen, Sitz und Form der Augen, die Frisur. Die Beurteilung der Puppe wird also auf der Grundlage objektiver Kriterien vorgenommen, sie müssen erfüllt sein, bevor ein zusammenhängendes Gestaltungsurteil ausgesprochen werden kann. Dabei unterliegen die gestalterischen Qualitätskriterien auch subjektiven Empfindungen: Sie setzen das Erlernen von gestalterischen Werturteilen und Maßstäben voraus.
(Das Gespräch führte Dagmar Lüder)

Kriterien für Kinderspielzeug und Kinderspielplätze zu entwickeln bedarf kontinuierlicher Arbeit. Die Suche nach solchen Kriterien ist nicht nur Anliegen des AIF. Neben der Zusammenarbeit in der DDR hat sich in den letzten Jahren die Kooperation mit finnischen Formgestaltern, Pädagogen und Psychologen entwickelt.

Im Rahmen des Regierungsabkommens zur wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen Finnland und der DDR fand im August 1976 in Helsinki das vom finnischen Designerdachverband ORNAMO und dem Amt für industrielle Formgestaltung gemeinsam vorbereitete Seminar PLAYTHINGS '76 statt (siehe *form+zweck* 1/77). Das vierzehntägige Seminar erarbeitete Grundlagen für Kriterien zur Beurteilung von Spielzeug und Spielplätzen. Davon ausgehend vereinbarten ORNAMO und das AIF die gemeinsame Herausgabe eines Kriterienbuches für Spielzeug und Spielplätze.

Für das AIF wird dieses Buch eine wichtige Arbeitsgrundlage bedeuten, speziell um die Qualität von Spielmitteln und Spielplätzen zu beeinflussen und zu sichern, um Lücken und Trends zu erkennen und um Exportmöglichkeiten für Neuentwicklungen richtig einschätzen zu können. Zur Zeit steht weder den Gestaltern noch den Produzenten oder dem Handel ein praxisbezogenes, handhabbares Grundlagenmaterial zur Verfügung, das unterstützt, was alle progressiven pädagogischen Zielstellungen fordern: durch gutes Spielzeug und gute Spielanlagen positiven Einfluß zu nehmen auf die allseitige Bildung und Erziehung der Kinder.

Das Hauptreferat, das auf dem Plenum des Seminars gehalten worden war, behandelte psychologische Kriterien, die für die Gestaltung von Dingen für Kinder bedeutsam sind, dies aus marxistischer Sicht. Autor war Prof. Karlheinz Otto von der Pädagogischen Hochschule in Erfurt. Der Gehalt seines Referats wird dem Kriterienbuch zugrunde liegen.

Das Buch wird in zwei Etappen fertiggestellt werden. Der erste Teil „Spielzeug“ erscheint 1979 – zum UNO-Jahr des Kindes –, der zweite Teil „Spielplätze“ wird bis 1981 erarbeitet.

Die Arbeit zum ersten Teil ist im Gange. Was hier an Kriterien formuliert wird, soll durch gute Beispiele belegt werden.

Einige sehr gute Erzeugnisse aus unserer Spielzeugindustrie können bereits jetzt hervorgehoben werden. Dazu zählen Plüschwaren von SONNI, Holzspielzeug von VERO, Spielzeug aus Holz und Plast von PLÄHO sowie Kinderfahrzeuge von ZEKIWA. Auch in der Puppenindustrie ist man in der letzten Zeit bemüht, neue Richtungen und Gedanken aufzugreifen.

Zweifellos wachsen die Maßstäbe für Qualität. Was gestern noch gut zu sein schien, genügt heute nicht mehr, was morgen standhalten soll, muß bereits heute bedacht werden. Lücken werden sichtbar: Für einige Entwicklungsstufen des Kindes und für bestimmte Spiele fehlt es an geeignetem Spielmaterial, anderes findet man in vielen Varianten, die mitunter ohne pädagogischen Wert oder kurzlebig sind, wieder anderes veranlaßt zu der Frage, ob der Einsatz von wertvollem Material hier überhaupt noch gerechtfertigt ist.

Was unter anderem not tut, sind Spielkomplexe. Zwar gibt es Ansätze, beispielsweise von Seiten der Hochschule in Halle, doch stößt die Umsetzung in die Produktion oftmals noch auf Schwierigkeiten, die größten Einsatz und viel Ausdauer verlangen.

Voraussetzung für eine kontinuierliche Entwicklung von qualitativ hohem, pädagogisch wertvollem Spielzeug – eine Entwicklung, die sich bereits abzeichnet – sind eine langfristige Forschungs- und Entwicklungsarbeit, konkrete Zielstellungen für die Erzeugnisentwicklung in Pflichtenheften, Weltstandsanalysen und der effektive Einsatz des Gestaltungspotentials in der Spielzeugindustrie und nicht zuletzt: das zielstrebige Zusammenwirken aller beteiligten Partner, ein Zusammenwirken, das sich bereits seit einiger Zeit bewährt hat und immer festere Formen annimmt zwischen den staatlichen Leitungs- und Planungsorganen, der Industrie sowie Lehr- und Forschungseinrichtungen.